

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Altha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Kossberg in Frankenberg i. Sa.

**Ercheint an jedem Wochentag** abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 50 S., monatlich 50 S. Trägertlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S., früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabebetags. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. Telegramme: Tageblatt Frankenbergtschen.

**Anzeigenpreis:** Die 5-gesp. Zeile oder deren Raum 15 S. bei Lokal-Anzeigen 12 S.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S.; **Glanzanzeige** im Redaktionsbüro 30 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Zuschlag für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachdruck und Chertel-Annahme werden 25 % Ertragsgebühr berechnet. **Inseraten-Annahme** auch durch alle deutschen Anzeigen-Expeditoren.

### Zur gefälligen Beachtung!

Des allgemeinen Schulfestes wegen wird die Donnerstags-Nummer früher fertiggestellt. Inserate für dieselbe erbitten wir bis spätestens Mittwoch früh 9 Uhr. — Die Ausgabe des Blattes selbst erfolgt von nachmittags 5 Uhr an in der Hauptexpedition, von 4 Uhr an in den Ausgabestellen.

Über die Verdingen des Tischlermeisters Heinrich Edmund Kluge in Altenhain wird heute, am 16. Juli 1906, nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursverwalter ist Herr Karl Friedrich Hennig hier, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. August 1906 bei dem Gerichte anzumelden. **Wahltermin:** am 11. August 1906 vormittags 10 Uhr. **Allgemeiner Prüfungstermin:** am 25. August 1906 vormittags 10 Uhr. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verfahren oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. August 1906 Anzeige zu machen.

Das königliche Amtsgericht zu Frankenberg.

### Kirchenvorstandssitzung

Freitag, den 20. Juli 1906, nachmittags 1/5 Uhr

### Die Sächsische Textil-Berufsgenossenschaft

hat die ihr angehörenden Betriebe davon benachrichtigt, daß von Neujahr 1907 an neue Unfall-Verhütungs-Vorschriften in Kraft getreten sind. Es ist uns von diesen neuen Vorschriften, welche in Buch- und Plakatform erschienen sind, der Vertrieb für Frankenberg und Umgegend übertragen worden und werden Bestellungen zu den Originalpreisen der Berufsgenossenschaft darauf angenommen. **Buchhandlung von E. G. Kossberg.**

### Der Prozeß v. Zander und andere schöne Dinge.

Der Berliner Schwurgericht spielte sich während der letzten Wochen ein Drama ab, das der Öffentlichkeit mehr als einen Akt tun ließ in von äußerem Schein verhülltes glänzendes Glend: der Prozeß gegen den Bezirkskommandeur Major v. Zander. Das Publikum hätte dabei wieder einmal sein Sentimentalbedürfnis. Wenn man daran wirklich etwas sensationell ist und bleiben wird, so ist es das Urteil. Der Hauptangeklagte v. Zander ging aus mit 300 M. Geldstrafe, seine Mitangeklagten, seine Ehefrau und sein ehemaliger Freund Lüdtich, wurden freigesprochen. Der Prozeß war, noch während die Verhandlung im Gange war, Gegenstand mancherlei Erörterungen, heute, da das Urteil gesprochen ist, werden die Gedanken erst recht ausgegossen. Man beschäftigte sich mit dem Mißerfolg der Anklagebehörde, deren Vertreter, Staatsanwalt Schwedersky, in seinem Plädoyer jügendlich mußte, daß sich seine Behörde geirrt und daß demzufolge er sich genötigt sehe, in 68 angenommenen Betrugsfällen die Anklage fallen zu lassen, 68 Fälle, die überhaupt bei Rückgrat der ganzen Anklage bildeten! Man beschäftigte sich weiter mit der Art, wie die Voruntersuchung geführt wurde, man nannte diese Art einen Rückfall mittelalterlicher Inquisitionskunst, man sagte dem Untersuchungsrichter Vorwissen und während seine eigentliche Aufgabe gewesen sei, zu untersuchen, ob das gegen den Herrn die Angeklagten vorliegende Material geeignet ist, sich zu verbieten vor einer Anklage. Man wußte eben diesem Untersuchungsrichter vor, es dürfe besondere „Geschicklichkeit“ fertig bekommen zu haben, daß Major v. Zander 15 lange Monate in Untersuchung lag und daß der Prozeß vier lange Wochen sich hinschleppen mußte, mit dem Ergebnis, daß aus dem Schein der festgestellten „Bau der Anklage“ ein Stein nach dem andern bröckelte und das ganze Gebäude schließlich ins Wanken geriet, jedoch der Erfolg des mit ganz erheblichen Kosten — man spricht von über 60000 Mark! — für die Staatskasse verknüpften Prozesses gleich null war. Man machte sich gleichfalls lustig über das „Fiasco“ der Anklagebehörde, die nun in die Lage gekommen sei, mit ihrem Rückfall auf Erfolg durch den Mund des Staatsanwalts sechs Monate Gefängnis beantragen zu lassen, und man freute sich schließlich über das mannhaftige Auftreten des Justizrats Namowitz, v. Zanders Verteidiger.

Das alles ist rediert und wird noch weiter durchgesprochen werden und soll und deshalb, wie gesagt, nicht auch beschäftigen. Mit viel mehr wollen dem Prozeß v. Zander eine andere Seite abzugewinnen suchen. Das ist die moralische Seite der ganzen Angelegenheit. In diesem Kapitel lieferte erst kürzlich das christlich-sozialistische „Reich“ einen Beitrag, indem das Blatt mit Bezug auf den Zander-Prozeß schrieb: „Der dem deutschen Offizierskorps nachsteht, weiß, mit welcher Teilnahme der Fall Zander verfolgt wird. Der Fall hat etwas Typisches. Nicht wenige Offiziere gibt es, die dem größten Manne alles nachsüßen können: einen Wettlauf mit den Schulden namentlich, dabei die Frau als erdrückendes Gewicht. Raum ein Stand im lieben Vaterland, der so vertrauensvoll ist, wie das Offizierskorps; darum die vielen Zeitungsinserate, in denen Offiziere als Teilhaber gesucht werden, in neun von zehn Fällen steht ein Schwadler dahinter. In Berlin leben Leute, die ihr Vermögen nur gruppierten Offizieren verdanken. Gelegenlich heiratet ein Offizier eine Kommerzienrätin, Tochter mit „schwerer“ Mitgift, aber das Geld fließt doch wieder über kurz oder lang an die Hetzen vom Stammes Nimen und der Schwendel bleibt am wie er war, nur verpumpt in der Masse. Derselbe Vertrauensseligkeit, die einem tüchtigen Charakter entspringt, wird gegenüber der Frau bewiesen. Das ist oft die eigentliche Tragödie im Leben; und nicht nur bei den Offizieren, sondern ebenso in der Feldwebel- und Sergeantenwohnung. Das Mädchen, das nicht den Mann, sondern den hinteren Tragen bei-

bleibt so als Frau: die Jagd nach Land, nach Glanz, nach Luxus frisst oft die größten Mitgiften auf und der arme Offizier hat die Hölle auf Erden. Im Falle Zander ist die Sache geradezu pathologisch. Aber auch sonst ganz normale Damen „sitzen als Psychiaterinnen die Familie ins Unglück, sobald „Konkurrenz“ da ist. Die ehemalige Hofdame und die ehemalige Kommerzienrätin stehen einander aus. Die Männer werden in Mitleidenschaft gezogen, es wird ihnen suggeriert, daß von ihren Diners ihre Kaufbahn abhängt. So kommt ein ganz falscher Zug in das Bild unseres Offizierskorps. Mollat schrieb als junger Leutnant, um leben zu können, Novellen für Zeitungen um fünf Taler das Stück, wo immer der Dams und die Seele sich kriegen. Heute könnte das nicht jeder: denn mancher Regimentskommandeur sieht lieber eine reiche Partie, als einen armen Schwadler, und macht den Leutnant entsprechende Anstellungen. Dem einzelnen Opfer der falschen Erziehung, der Umgebung, der eigenen Verträglichkeit aber kann man nur seine lebhafteste Teilnahme widmen; selbst wenn Major v. Zander in der unseligen Hege Strafbares begangen haben sollte, wird kein Einsichtiger einen Stein auf ihn werfen.“

Diese wenigen Sätze treffen unseres Erachtens den Nagel auf den Kopf. Man vergegenwärtige sich nur einmal das Dasein des Majors v. Zander! Er, ein hochbegabter Offizier, ausgezogen in den strengsten Gebirgsregiment, heiratet bei schönem Hauptmannsgehalt ein ehemaliges Hofräulein, das sich später als von Verschwendungssucht besessene Frau entpuppt. Diese Frau ruiniert ihn, ruiniert seine Karriere, stürzt ihren Mann ins Verderben! Eifer Gattin im Haushalt sind die Schulden. Die Sache wird nach und nach immer toller. Das Meßer an der Kehle, stürzt sich v. Zander, ein von unbeschreiblichem Optimismus hefteter, mehr aber noch von Fehlschlägen verfolgter Mann, in industrielle Unternehmungen. Seine Verlegenheiten werden größer und größer. Einmal Tages sßt er im Gasmagier Zentral-Hotel und hat, wie eine Tagesbuchaufzeichnung aufweist, „nicht einen Pfennig Geld in der Tasche, um abzurufen zu können“. Das Schicksal hatte ihn im Stich gelassen. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als den Bohrermeister anzuborgen, der bei Oberdorf nach schwarzen Diamanten forschte, von denen Zander sich hohen Gewinn versprach. Ein noch schlimmeres Bild: In der Verhandlung sagte v. Zander aus: „Er habe ein Geschäft von 8 Millionen vorgehabt, es habe ihm aber infolge der unfinnigen Ausgaben seiner Frau das Meßergeld gefehlt, um nach Köln und Elberfeld zu fahren. Er habe daher einen Teil seiner Oden genommen und den Pfandleiher Hartung gebeten, ihm darauf 30 Mark zu leihen.“ Ja, dieser Mann mußte es einmal über sich gewinnen, den Gerichtsbockzieher, der bei ihm Pfändungen vorgenommen, anzupumpen! Jedemfalls ein Meißerstück, auf das ein mit allen Wässern gewaschenes Gauner stolz sein könnte.

Aber Major v. Zander war kein Gauner. Er war vielmehr, wie die Verhandlung zeigte, ein Mann, der bis zuletzt den Begriff „Ehre“ kannte und auf sich anzuwenden wußte. Er hielt es für unmöglich, sich mit Hilfe einer mitleidigen Regel aus dem Leben zu ziehen. Er sagte selbst, seinen Kindern müsse er einmal das Vermächtnis hinterlassen, daß er, um aus der Mißere endlich herauszukommen, „gearbeitet habe und nicht verzweifelt“ sei. Sein Verteidiger kennzeichnete seinen Charakter wie folgt: „Der Angeklagte v. Zander hat, nachdem er das Abiturientenexamen bestanden, 1 1/2 Jahre Jura studiert und ist dann Offizier geworden. Er hat nachweislich 10 Jahre lang nur von seinem Offiziersgehalt ohne Zuschuß, aber auch ohne Darlehen gelebt. Er war ein selten befristeter Offizier, ungemein beliebt bei Vorgesetzten und Kameraden und wurde geradezu vergöttert von seinen Untergebenen. Ich möchte die Verhandlung nicht weiter ausfallen, sonst hätte ich beantragt, eine ganze Reihe von Briefen zu verlesen, die meine Behauptung bestätigen. Gätte Bezeugten den Angeklagten genannt, er hätte ihn sicher unter die Offiziere ein-

gereiht, denen wir Sedan zu verdanken haben.“ Der Angeklagte ist durch eine verschwenberische Frau in Schanden geraten: Schanden konnte und wollte er sich nicht lassen, denn sie war die Mutter seiner Kinder, und eine Idealbegabte Frau.

So also verdient Major v. Zander menschliches Mitleid. Aber verdienen das alle Offiziere, die in traurige Verhältnisse gekommen sind? Was man nicht erst dieser Tage von einer Empörung nachfolgenden Offiziere im hiesigen München? Oder man nicht man jenen bayrischen Leutnant Mueß, der Spiel- und Würfelschulden bis zum Betrage von 100 000 Mark und darüber gemacht und endlich wegen Betrug verhaftet werden mußte? Was man die Ursache? Der Spielteufel! Aber das ist es: Nicht außen hin prunken und pragen, die großen Herren, die eleganten Damen spielen, und zu Hause in Dürftigkeit und bitterer Not ein jämmerliches Dasein führen, das ist die Signatur des Zanderischen und so manchen anderen anscheinend glänzenden Familienoberhauptes die Folge davon ist, wenn überhaupt noch ein Fünkchen Schamgefühl in solchen Leuten glimmt, eine fürchterliche Ungewissenheit, die sich wie Bleigewicht auf die Seele legt und das Leben zur untragbaren Last macht, das man als unheimliche Belastung empfindet, wann und wo es einem gefällt. Nur zu respektieren, auf der Straße, in der Gesellschaft, im eigenen Haus, bedarf es natürlich vielen Geldes. Die eigenen Mittel reichen nicht aus, werden die unfinnigen Bestellungen nicht bezahlt, der Kaufmann, der Handwerksmann kann ja warten! — große „Pumpenstücke“ unternommen, Unterschlagungen gemacht — alles, alles um eine noble Gesellschaftstolle weltzuspieren zu können. Wohlstandsgemäß als verstandsgemäß aufzutreten! Man sage nicht, das seien nur vereinzelte vorkommende Fälle! Ja, nur einzelne Fälle werden der Öffentlichkeit übergeben, weil aber unser Volk nicht mit einseitiger nationaler Vereinnahmung ohne weiteres als tadellos ansieht, wird bemerkt, wie gerade in den letzten Jahrzehnten eine immer mehr steigende Geringschätzung und Verachtung am Marke der Nation nagt. Wie könnten sonst die vielen bedenklichen, fittlichen Verzerrungen geschehen, welche in jüngster Zeit aus den verschiedensten Ständen und Berufen häufiger bekannt werden? Woher doch jene weitgehende Verwilderung der Sitten, woher die moralischen Verwerfungen, welche fast an die des untergehenden Rom erinnern?

Dagegen gibt es nur ein Mittel. Wer durch Gebur und andere Glücksumstände oder Borzüge auf einen hohen Posten berufen, im Leben an exponierter Stelle steht, hat die unabweisbare Pflicht, mit dem ihm in die Wiege gelegten Vermögen nicht Wucher zu treiben. Er hat erhöhte Verantwortung, erhöhte Pflichten und muß dem kleinen Manne als Vorbild in Tugenden dienen. Wer nun in solcher Stellung das Gegenteil tut, begeht ein Verbrechen nicht nur an seinem Stande, sondern an der ganzen Nation. Darum jurdick zur Einfachheit und zur Knappheitslosigkeit, die einen Rolle tüchtig und der Nation so ehrenwert machte!

### Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 17. Juli 1906.

Personalanzeigten. Der König hat für die Zeit vom 1. August d. J. an die Verlegung des Direktors der Gefangenanstalt Chemnitz, Nühlhausen, an die Gefangenanstalt Dresden und des Direktors der Gefangenanstalt Jaidau, Glauß, an die Gefangenanstalt Chemnitz genehmigt, sowie den Oberinspektor an der Strafanstalt Gausen, Vogel, zum Direktor der Gefangenanstalt Jaidau ernannt.

Der Höhepunkt des bisherigen Sonntagverkehres in Frankenberg und Umgebung dürfte am Sonntag erreicht worden sein. In Chemnitz allein wurden nach Frankenberg 502 Fahr-



laxen begehrt; rechnet man dazu die Zahl der aus Juidau mittels Sonderzuges nach hier gekommenen Personals der dortigen Eisenbahnwerkstätten und des Staatsbahnhofes, sowie die Gesellschaften, welche per Wagen oder zu Fuß hier anlangen, so darf man wohl sagen, daß unsere Stadt am Sonntag weit über 1000 Personen in ihren Mauern beherbergt. In die Umgebung begaben sich von Chemnitz aus mit der Bahn: nach Wittweide, wo das Bundes-Sängerfest stattfand, 1288 Personen, ferner wurden verkauft noch 257 Stück Fahrkarten dahin für Teilnehmer an dem Sänger-Sonderzuge, dann folgt Niederwiesa mit 710, Straußdorf mit 230 und Oberlichtenau mit 146 Stück. Und von Frankenberg nach auswärts wurden auf hiesigem Bahnhof 638 Fahrkarten verkauft.

†r. **Schnell 1906.** Noch müssen sich die Hände auf dem Festplatz fleißig regen, soll bis morgen mittag dort alles rechtzeitig fertig werden. Am gestrigen Sonntag ist freilich ein gutes Stück Arbeit geleistet worden. Man betont nun wenigstens, was am Sonntag noch nicht möglich war, ein ungefähres Bild von dem, was der geräumige Plan alles aufzunehmen gezwungen ist. Man darf sich also, wenn auch, wie uns gesagt wurde, tagüber etwas Mangel an Arbeitskräften herrscht, der Hoffnung hingeben, daß alles noch zur festgesetzten Stunde übergeben werden kann. — Nach dem Beschäftigungsplan sind an Hauptpremienspielen vorgezogen: a) Bogelschießen mit Schneepfen: Realklasse mit Progymnasium 4; Anabenklassen B 1a, B 2a, B 2c, und Seminar- schule 1 und 2. b) Schießen mit Windbüchsen: Realklasse mit Progymnasium 3; Anabenklassen B 1b, B 2b. c) Bogelschießen mit Stoppvogel: Realschule mit Progymnasium 5, 6; Anaben- klassen B 3a, B 3b, B 3c, B 4a, B 4b, B 4c. d) Stern- schießen mit Stoppvogel: Selekt und A 1, A 2 und A 3, A 4, Mädchenklassen B 1a, B 1b, B 2a, B 2b, B 2c, B 3a, B 3b, B 3c, B 4a, B 4b, B 4c, Seminar- schule 1 und 2. e) Ball- werfen nach Figuren: Anabenklassen B 5a, B 5b, B 5c; Mädchen- klassen B 5a, B 5b, B 5c, Gemischt A 5. f) Schneiden mit Holz- scharren nach Gegenständen: Seminar- klasse 3, Gemischt A 6, Anaben- klassen B 6a, B 6b, B 6c, Mädchenklassen B 6a, B 6b, B 6c. g) Topfschlagen: Gemischt A 7, A 8, Seminar- klasse 4, 5, Ge- mischt B 8a, B 8b, B 8c, B 8d, B 8e, B 8f, B 7a, B 7b, B 7c, B 7d, B 7e, B 7f. Da nun auch das Rgl. Meteorol. Institut zu Dresden für morgen eine günstige Prognose gestellt und „richtiges Schulfest-Wetter“ prophezeit (Südwind, heiter, trocken und warm) hat, so dürfte also auch der letzte Wunsch aller Teilnehmer erfüllt worden sein. Nun denn — ver- gnügtes Festhalten Kleinen wie den Großen!

†g. **Vorsicht beim Flaggens zum Schulfest!** Man hänge seine Fahnen oder Flaggen so auf, daß sie nicht mit den Drähten der vorbeifahrenden elektrischen und Telephonleitungen in Berührung kommen; deshalb sind bei solchen, den Leitungen nahekommenen Fahnen die sich leicht verschlingenden Quasten bedenklich. Am Geschäftshause des „Tagelattes“ verfiel sich vor einigen Jahren eine freudigewordene Flagge mit den Drähten — rascher, als ge- dacht, gab es Kurzschluß; der Draht brannte durch und ein Stück Fahne ging in Flammen auf! Kechnliches ereignete sich auch an anderen Stellen. Vorsicht auch beim Dekorieren! Man hüte sich, mit den Leitern in die Drähte herinzukommen, man hüte sich ferner vor den Trägern des elektrischen Stromes, am aller- meisten aber vor deren Berührung mit bloßen Händen. Man hat oft schon gelesen, wie lebensgefährlich dies ist. Also Vorsicht!, damit Stunden allgemeiner Freude nicht verhängnisvoll für Un- vorsichtige werden!

†t. **Aus der Bäckereimannschaft zu Frankenberg.** Dieser Tage versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Bäckereimann- schaft zu ihrem 2. Quartal im kleinen Saale der „Dachmarie“. Herr Obermeister Bruno Richter eröffnete gegen 7/8 Uhr die Ver- sammlung, begrüßte die erschienenen Kollegen aus herzlichster und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen zum Segen des Bäckereiwerts reichen möchten. Nachdem die Innung bereits beim 1. Quartal in der erfreulichen Lage war, wies er wert- vollen Mitgliedern, und zwar die Herren Hugo Fischer hier und Robert Siedler in Niederwiesa, als Silberjubilare begrüßen zu können, hatte sie nun ebenfalls die Freude, einem der Ihrigen diese Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Am 11. Juli 1881 wurde nämlich durch den damaligen Obermeister Herrn Robert Raschke der Bäckereibesitzer Herr Otto Rosenzweig als Mitglied der Innung verpflichtet. Unter Ueberreichung einer Ehrennadel wurden ihm nun am 11. Juli 1906 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für die Zukunft durch Herrn Obermeister Richter überbracht und er als Silberjubilare der Innung begrüßt. Nach eingehendem Bericht über die vor kurzem in Eintracht und Frei-

berg abgehaltenen Bezirks- und Verbandssitzungen, sowie nach Er- lebnis einiger inneren Angelegenheiten und mit einem Hoch auf den Jubilär endete gegen 9/8 Uhr die Versammlung.

†r. Sie werden immer größer — die Eier nämlich, welche hiesige Hennen legen! Gestern veränderten wir die Leistungen eines wackeren Minorca-Huhns und heute, lieber Leser, wird der Gewichtserfolg von 95 Gramm pro Ei übertraffen von dem Er- zeugnis einer Plymouth Rock-Henne des Herrn Fleischermeister Bödner. Dessen Ei wog 116 Gramm. Damit ist diese Henne noch derjenige des Herrn Ernst Steller, Freiburger Straße 29, überlegen, welche Eier hervorbrachte, die 100 g schwer sind. Wenn das so weitergeht, werden schließlich die Eier in Zukunft nur noch nach Gewicht verkauft.

† **Erzgebirgischer Bundesfängerfest in Wittweide.** Am Sonnabend, Sonntag und Montag fand in der auf das Festlichste geschmückten Stadt Wittweide das vierjährige Bundesfängerfest der größten sächsischen Sängervereinigung, des Erzgebirgischen Sängerbundes, statt. Bei überaus zahlreicher Beteiligung von Sangesgenossen aus allen Teilen des Erzgebirges und darüber hinaus (die Teilnehmerzahl betrug über 6000) nahmen alle Ver- anstaltungen einen glanzvollen Verlauf. Nachdem am Sonnabend festlicher Empfang der aus allen Gegenden eingetroffenen Dele- gierten und Teilnehmer erfolgt, wurde der Bundestag würdig durch eine kleine Feier am Seyditz-Denkmal, des verdienstvollen Kompositisten, eingeleitet. Unter Leitung des Vorsitzenden des Bundesauschusses, Herrn Dr. mod. Köhler-Frankenberg, fand dann im „Schülergarten“ die Ausschussitzung statt. Die Tages- ordnung betraf innere Bundesangelegenheiten. Der am Abend in „Stadt Chemnitz“ abgehaltene, sehr stark besuchte große Fi- si- und Begrüßungskonzert, zu dem außer vielen anderen Ehrengästen Spigen und Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden erschienen waren, nahm einen glanzvollen Verlauf. Der zweite Festtag, der Sonntag, wurde durch Wettkampf eingeleitet. Im Laufe des Vormittags trafen die übrigen nach Tausenden zählenden Fest- gäste mit Sonderzug ein und es fanden zunächst die letzten Haupt- proben zu den Waffengefängen statt. Unter persönlicher Leitung des Bundesleiters, Kantor Winkler-Chemnitz, begann vor einer zahlreichen Zuhörerschaft um 11 Uhr in der Wittweider Kirche das Kirchenkonzert. Einen willkürlichen Genuss bot das zu Behrde Gebrachte. Das Hauptwerk, „Das Liebesmahl der Apostel“ von Richard Wagner, erntete reichen Beifall. An dem Konzert wirkten außer ca. 600 Altären Sängern und dem Städtischen Orchester als Solisten mit die Oratorien- sängerin Frau Gina Göp- Berlin (Altsopran), Musikdirektor Fritz Schulz-Wittweide (Violine) und Organist Kühn-Wittweide (Orgel). Kühler erwöhntem wurden Kompositionen von Arnsperger, Mozart, Bach, Seyditz usw. vor- getragen. Nachmittags bewegte sich ein solenner Festzug durch die Straßen der Stadt. Gegen 80 Vereine mit den Fahnen und Bannern nahmen an diesem teil. Eine Reihe sinniger Festwagen gab dem Zug ein buntes Bild. Bei aktiver Beteiligung von etwa 900 Sängern und unter Mitwirkung der Stadtkapelle fand dann ein großes weltliches Konzert statt. Ein reichhaltiges und aus- erwähltes Programm lag vor und wurde den Aufführungen, Worte von Mendelssohn, Mozart, Blattermann, Weinzierl, Ralli- moda u. a. reich Beifall gewährt. Mit Unrecht wurde das Kon- zert von Kantor Winkler-Chemnitz geleitet. Sängerkapelle in mehreren Sälen brachte den Sonntag zum Abschluß. Für Montag waren Ausflüge in die Wittweider Schweiz vorgesehen. Die städtischen Kollegen in Wittweide hatten zu den Festlichkeiten einen Beitrag von 300 Mark gestiftet.

†n. **Briefe von Frankenberg nach Berlin,** welche mit dem Zug 10.9 abends von hier nach Chemnitz Beförderung er- halten, gelangen jetzt in Berlin nicht mehr zur ersten Aus- tragung. Die Verzögerung ist entstanden durch Späterlegung des für die Briefbeförderung nach Berlin wichtigen Zuges D 21 Hof-Berlin, mit dem die Berliner Briefe befördert werden. Es empfiehlt sich, damit die Briefe in Berlin zur ersten Austragung gelangen, dieselben so zeitig aufzuliefern, daß sie mit dem Zuge 6.49 nachm. nach Chemnitz zur Abfertigung kommen können.

†n. **Fernsprechungen.** In letzter Zeit sind an das hiesige Dräkernsprechnetz angeschloffen worden: 287 Gasthaus Licht- walde, F. Rüter, Lichtental; 288 Höpner jun., Jul., Nachf., Inh.: Franz Höpner, Färberei, Neu-Niederlichtenau; 289 Leich- ning, Gl., Despang Nachf., Baumwollfabrik, Fabrikstraße 21; 290 Lange, Kurt, Rittergutspächter, Rittergut Lichtental. — Wir machen darauf aufmerksam, daß Neuanmeldungen für den letzten Bauabschnitt in diesem Jahre bis Ende Juli angemeldet sein müssen.

— **Leipzig.** Unter dem Verdacht, den Reich an dem Hand- werksbureau Verzug verübt zu haben, wurde gestern der Klein- breucharbeiter Max Reich zu Holzig bei Reustadt in Weimar verhaftet und unter starker Bedeckung in das Gefängnis in Leipzig gebracht.

— **Leipzig.** Die Vertreter der freilebenden Buchhändler in Berlin, Leipzig und Stuttgart erklärten sich mit der Hauptbedin- gung, Aufrechterhaltung des bisher geltenden Tarifs auf fünf Jahre, einverstanden. Wenn die Streikenden zustimmen, dürfte die Arbeit innerhalb weniger Tage wieder aufgenommen werden. — Die Müller und Mühlenarbeiter hatten der Vereinigung der Mühlenbesitzer Leipzigs Lohnforderungen unterbreitet, in denen sie die Einführung der zwölfstündigen Arbeitszeit, die Erhöhung des Schichtlohnes von 4 Mk. auf 4,26 Mk. für Müller und von 3,50 Mk. auf 4 Mk. für Mühlenarbeiter, sowie einen Zuschlag von 26 Pfg. dort, wo dieser Tarifpreis bereits gezahlt wird, ver- langten. Ferner forderten sie 26 bezw. 60 Prozent Zuschlag für Ueberstunden und für Sonntagsarbeit. Der Vorstand der Ver- einigung der Arbeitgeber im Mühlengewerbe erklärte sich bereit, die Zuschläge für Ueberstunden und Sonntagsarbeit zu zahlen, lehnte jedoch alle weiteren Lohnforderungen ab. Die gestern ein- berufene Versammlung der Müller und Mühlenarbeiter nahm hier- von mit Bedauern Kenntnis und beschloß, die Leitung des Ver- bandes zu beauftragen, in allen den Betrieben, wo der Schicht- lohn noch nicht 4 Mk. beträgt, eine Erhöhung des Lohnes bis zu dieser Höhe zu verlangen, eventuell diese Forderung durch Streik zu erzwingen.

— **Juidau.** Wegen Sittlichkeitsverbrechen an Knaben wurde hier ein Verhörungsbeamter aus Brauns verhaftet. — **Hohenstein-Ernstthal.** Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde zwischen Falken und Reichenbach auf Langenschur- dorfer Revier ein etwa 5 bis 6 Jahre alter Knabe, der nur mit Demd und Hose bekleidet war, erschöpft am Wegeande stehend aufgefunden. Der Knabe konnte über sich und seine Eltern keine Auskunft geben, da er nur in fremden Dialecten sprach und an- scheinend kein Deutsch versteht. Man vermutet, daß das verlassene Kind fremdländischen Arbeitern angehört. Der Knabe wurde von einem vorbeifahrenden Gespitz mit nach unserer Stadt genommen und hat dort in einer Familie einwillige Aufnahme gefunden. Die Recherchen nach den Eltern sind unermüßlich eingeleitet worden. — **Planen i. B.** In Dürnberg bei Hof i. B. war am 27. Juni ein Lustmord an einem 11jährigen Schulkinde im Schul- hause verübt worden. Als der Tat verdächtig hatte man, wie berichtet, den Lehrer der Schule festgenommen. Wie der „Vogl. Anz.“ meldet, hat dieser, der bisher auf das entscheidende ge- legnet hatte, gestern nach dreitägigem Kreuzverhör die Tat eingestanden.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**

— **Reisebispositionen des Kaiserpaars.** Das Kaiserpaar wird auch in diesem Jahre einige Zeit auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel residieren, und zwar gedenkt die Kaiserin mit den jüngeren Prinzen und der Prinzessin Viktoria Luise bereits im Laufe dieser Woche dort Aufenthalt zu nehmen, während der Kaiser im August in Wilhelmshöhe eintreffen wird. Von Wil- helmshöhe aus beabsichtigt der Kaiser Absteher nach Mainz und Qomburg v. d. H. zu unternehmen, und zwar wird er in Mainz im Beisein des Großherzogs von Hessen auf dem „Großen Sande“ eine Truppenparade abhalten und in Qomburg der Enthüllung des von ihm gestifteten Denkmals für das erloschene Langgrosengeschlecht Heffen-Qomburg beiwohnen. Der diesjährige Sommerbesuch der Kaiserin auf der Gauherrschaft Cabinen ist vorläufig aufgeschoben worden; er wird voraussichtlich erst im Herbst gelegentlich des Jagdbesuches des Kaisers in Rominten stattfinden.

— **Das Kaiserpaar** hat gestern programmäßig ihre Uebungsreise angetreten. Das zweite Geschwader fährt durch den großen Hall, während das erste Geschwader und das Gros der Küstlergeschiffe, sowie die Schul- und Torpedobootflottille durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal gegangen sind. Treffpunkt ist Etogon, von dort wird die Fahrt in die norwegischen Gewässer fortgesetzt.

— **Die Vorschläge zur Reform des Strafprozesses.** Die Vorschläge, welche die durch das Reichsjustizamt einberufene

**Schwauungsang.**

Novelle von **Paul Oskar Göter.**

(B. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
 Gwela Göter mußte ihrer Herrin in den nächsten Tagen noch dann und wann von Hohenbach und von Stammhartners Schül- erzeiten erzählen.  
 Es interessierte Frau von Witt lebhaft, daß Gwelas Vater, ein armer Organist, der erste Lehrer dieses so berühmtesten Künst- lers gewesen war. Und sie meinte in ihrer sensationsbedürftigen Art: „Gott, seien Sie doch nicht so schrecklich bescheiden, Wäbel. So was dürfen Sie den Leuten doch nicht verschweigen. Wo er der Lieblich von ganz Wien geworden ist. Und auch sonst — ich bitte Sie, wie wird der Bepi überall, wo er hinkommt, gefeiert und verwöhnt. Ich glaub', es gibt keinen Botaniker mehr in der ganzen Europa, der ihm nicht für irgend ein Ballett oder ein Or- ganeister-Gastspiel einen Brillanten, einen Orden oder eine Hüsen- medaille geschenkt hat. Aber wie hat er seine Kapelle auch im Jag- nabel gelehrt. Und wie hat er seinen Temperament immer auf alle Sänger und Tänzerinnen und Musikanten über, sobald er nur nach dem Takt- stock greift. So ein Wäbel, wie der in der „Fledermaus“ s. B. — ja, ich glaub', der Johann Strauß selber hat ihn nicht herab- gebracht!“ Da Gwela lächelte, schloß sie lächelnd: „Freilich. Sie lassen ja nur das Klaische gelten. Sie kleiner Wäbel!“  
 Frau von Witt hatte immer hundert Interessen zu gleicher Zeit. Auch hier im Badeort, wo sie eigentlich ihre Nerven erholen sollte. So kam's, daß sie zu Beginn der nächsten Saison nach Stamm- hartner kaum mehr fragte.  
 Zu den Wahlzeiten erschien er noch immer nicht, aber Gwela erfuhr, daß er bereits wieder ausging.  
 Vom Hotel aus führte ein nur wenig steigender Pfad in die Berge, der Vorderweg, der bald die Lieblingspromenade des jungen Künstlers ward. Da sah sie ihn auch selbst einmal. Aber sie erstickte über sein Aussehen. Es lag ein finsterner, trostloser Ausdruck in seinem Antlitz.  
 Als er an ihr vorüberkam, hob er ein wenig den Kopf. Er schien sie jedoch nicht wiederzuerkennen.  
 Da grüßte sie ihn.  
 „Oh — Fräulein Göter. Entschuldigen Sie, daß ich beinahe an Ihnen vorbeigelaufen wäre. Ich hab' auch keine halbwegs vernünftige Ausrede. Bloß die: daß ich maßlos grüßig und gaulig bin.“

„Büßend war sie stehen geblieben. Sie haben Berger?“  
 „Einen Gimbottasso voll. Natürlich über diese Malerstücke von Kersten.“  
 „Sind Sie nicht zu dem Münchner Herrn gegangen? Zu dem haben die Kuragide hier sonst das größte Vertrauen.“  
 „Dr. Speidel. Ja. Ein guter alter Bekannter von mir. Aber ich sage Ihnen, ich bringe ihn demnächst um.“  
 „Wenn Sie so wilde Augen machen, muß einem ja angst und bange werden.“  
 „Ach, Fräulein Gwela, natürlich ist's übertrieben. Aber da soll einem nervösen Menschen der Geduldsboden nicht endlich reifen.“  
 „Was hat Ihnen Speidel denn verordnet?“  
 „Nichts. Oder vielmehr — Ruhe. Und so geht das nun schon seit vierzehn Tagen, ohne daß ich eine Besserung verspüre. Nachts immer der schreckliche Husten — tags die Mattigkeit.“  
 „Er hat Ihnen keinen bestimmten Termin angedeben, Ihnen nicht gesagt, bis wann Sie sich wieder als geheilt betrachten können?“  
 „Rein. Gleich als ich herkam, kündigte ich ihm an, daß ich im Mai und Juni mit meinem Orchester zuerst in Wien und Baden, dann in Scheveningen und Ostende spielen muß. Aber gestern sagte er da nun mit einmal: es sei doch noch sehr frag- lich, ob ich so bald schon wieder soweit sein würde. Wie er sich das denkt. Ein solches Unternehmen... Rein, ich hasse, ich hasse die Ärzte.“  
 „Sie dürfen sich jetzt vor allem nicht fortgesetzt so aufregen. Sonst können Sie natürlich auf keine Besserung hoffen.“  
 „Darin haben Sie recht. Aber ich bin fürs Kranken sein nicht geschaffen. Ich habe ganz einfach kein Talent dafür. Was kann ich dagegen machen? Und dieses ewige Hin- und-herren, dieses un- klare Drumherumbreden von diesem Doktor bringt mich zur Wut, zur Raserei.“ Er hatte den Hut abgenommen und fuhr sich durchs blonde Haar. „Aber jetzt werde ich dem alten Knaben endlich einmal die Pistole auf die Brust setzen. So oder so. Ich muß wissen, wozu ich bin.“  
 „Es war gerade Zeit, zur Sprechstunde zu gehen. Gwela begleitete ihn noch das Stück Wegs bis zum Hotel. Dort ver- abschiedete sich Stammhartner rasch, fast formlos. Es jitzerte alles an ihm. Die ganze Nacht hindurch hatte er sich überlegt, wie er mit dem Doktor sprechen müsse. Er wollte es recht blos- matisch anfangen. Aber als er sich dem biederen Münchner ent- gegenüber sah, ging das Temperament doch wieder mit ihm durch. Dr. Speidel durchmaß das Zimmer mit großen Schritten,

während sein Patient, der im Fauteuil neben dem Schreibtisch saß, in seiner nervösen, ungeduldigen Art ihm darlegte, was alles davon abhing, daß er seine Truppe den Sommer über zusammenhielt.  
 „Ich hab' da ein paar Brimgeiger und Bläser, auf die sie in London und Paris schon längst ein Auge geworfen haben. Und meinen Bauer wollen mir Ihre verfluchten Münchner abspenstig machen. Der Kerl hat einen Rhythmus im Leib — er hält mir im häßlichsten Feuer stand. Die ganze Kapelle geht mir aus dem Verstand, wenn ich die paar Leute verliere. Drum muß ich Sie jetzt beschäftigen. Verstehen Sie das nicht, Doktor?“  
 „Von Wurst versteht ich nichts, absonst nichts. Gottlob. Denn ich habe gefunden, die Wurst verleiht zwar den Charakter, aber ruinert die Nerven. Und ich kann als Wurstspezialist eher auf einen edlen Charakter, denn auf gesunde Nerven verzichten.“  
 „Aber soviel Praktikum werden Sie doch noch sein, bester Doktor, daß Sie begreifen: ich darf mein Orchester nicht solange privatisieren lassen! — Es kommt nämlich noch etwas hinzu, was ich Ihnen bisher verschwiegen habe, weil es Geschäftsgeheim- nis ist. Die Geschäfte mit dem neuen Theater. Es hat sich da also ein Konjunktium gebildet... Ach, ich darf ja noch nicht da- rüber sprechen. Nur soviel, Anfang September wird ein der elegantesten Theater der Feststadt in andere Hände übergehen — ich werde die artistische Direktion übertragen bekommen — und meine Kapelle wird dort endlich stabil werden.“  
 Der Doktor hatte in seiner Wanderung innegehalten.  
 „Stammhartner, das ist doch nicht Ihr Ernst?“  
 „Warum nicht?“  
 „Wo Sie jetzt zwei Jahre schlimmsten Dilemmenlebens hinter sich haben, wollen Sie sich von neuem in solche Aufregungen hineinmischen, wie sie eine Theatergründung ganz selbstverständlich mit sich bringt?“  
 „Ja, liebster Doktor, mein Verstand verlangt das nun einmal so.“  
 Eine kurze Pause. Speidel trat ans Fenster und trommelte an die Scheiben.  
 „Sie sind das reine Kind, Stammhartner. Was Sie da planen, ist die Unvernunft in der Potenz. Sie wissen doch selbst am besten, wie jammervoll Sie sich durch Ihre Tournee, die un- sinnige Hebe von Ort zu Ort mit all den Nervenstrapsen herunter- gebracht haben.“  
 „Na, aber bis zum Herbst... Doktor, was sehen Sie bloß für eine greuliche Illusion an — bis zum September werden Sie mich doch auskurieren haben, zum Götter!“

Kommission zu in einem auf... Dr. Klotz... aufgestellt; die und grundlegenden 24 Mit... wie Praktiker, wird die in... versammlung d... des Strafproz... hat Klotz... nicht ist; Hinwe... auf Straferfahre... umfaßt nach... des Patenlema... 2. das Regali... was ihrer D... zur Hauptverh... gehend sind d... Staatsanwalt... Reformvorschl... vom Oberb... getragenen J... — Das tag in G... worden. Die Vorber... tober: G... eine Öffnung dur... stufungsanpr... fesskomm... lung vormit... standspolit... — Für den zuletzt... vertrat, beif... bürgerliche Ra... die Sozialdem... der Person d... Richtung hör... gebet des al... in Erinnerung... feil des nat... bandes, Dr... die im Sinne... würde. Und dankt, daß in... Leipzig die... wirklich auf... Hoffe zu, f... erledigt. Der Männer ab... von ihnen zu... Bei Prof. Dr... sähigkeit Zug... bereits, daß... — Tarr... laßung der... pueuische Ru... durch Sozial... erlassen. De... den Bestimm... sich um Ver... und der W... ein Unterrich... bedarf es je... Personen in... Diese Glaub... Decker bei... genügend na... herbeiführte, Sozialdemokr... „Das und Orgel... Wieder kämpfen. „Rein!“ „Nun er... „Was... denn das? ... doch nicht... „Es ist... behandeln, ... trösten auch... „Die W... „Die W... Dirigenten... „Ja, U... mit dem U... Nervenerreg... Rehen und... Stamm... den Rentier... für! Mon... „Ich ip... vor. — Ich... beschaffen... „Ja, u... den einen i... damit all... Jahr' alt w... „Stimm... werden, Ru... „Wo... „Für im... „Für... einen bloß... „Sie h... „Was... „Wieder... swanig Ja... „Ja, u... „Der D... Patienten f... im Septem... nicht einma...



Kommission zur Reform des Strafprozesses machte, haben nunmehr in einem auf Veranlassung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung, Gruppe Deutsches Reich, vom Landgerichtsdirektor Dr. Wschrodt herausgegebenen Sammelwerk eine umfassende kritische Besprechung gefunden. Der gesamte Stoff ist in 13 Thematika aufgeteilt; die meisten Thematika werden von einem, die wichtigsten und grundlegenden von mehreren Sachkennern behandelt. Unter den 24 Mitarbeitern sind alle juristischen Berufsstände, Theoretiker wie Praktiker, vertreten. Auf Grund der Einzelabhandlungen wird die im September in Frankfurt a. M. stattfindende Landesversammlung der J. R. V. zu den Vorschlägen über die Reform des Strafprozesses Stellung nehmen. Zur Vorbereitung hierfür hat Wschrodt ein Generalsekretariat verfaßt, welches dem Werk vorgeordnet ist; in diesem führt er in knappen Umrissen und unter Hinweis auf die Einzelabhandlungen diejenige Gestaltung des Strafverfahrens vor, die er für die richtige hält. Das Sekretariat umfaßt nach einer Einleitung vier Abschnitte: 1. Die Beteiligung des Laienlements an der Strafjustiz, 2. die Berufung, 3. das Organkonstruktiv- und die Stellung der Staatsanwaltschaft, sowie ihrer Hilfsorgane im Strafverfahren, 4. das Verfahren bis zur Hauptverhandlung, 5. die Hauptverhandlung. Besonders eingehend sind dabei die Fragen der Organisation und der Stellung der Staatsanwaltschaft behandelt, bezüglich deren Wschrodt vielfache Reformvorschlüsse macht, die sich in ihrer Tendenz mit den kürzlich vom Oberbürgermeister Koides im preussischen Herrenhause vorgebrachten Voren nahe berühren.

Das Programm für den nationalliberalen Parteitag in Goslar ist vom geschäftsführenden Ausschuss festgesetzt worden. Die Tagesordnung ist folgende: Freitag, 6. Oktober: Vorbereitende Sitzung des Zentralvorstandes. Sonnabend, 7. Oktober: Erste ordentliche Versammlung vormittags 11 Uhr. 1. Eröffnung durch den Zentralvorstand. Wahl des Bureau's. Begrüßungsansprachen. 2. Politische Rückblicke und Ausblicke. Referent: Reichs- und Landtagsabg. Dr. Posche. Abends 8 Uhr: Festkommers. Sonntag, 8. Oktober: Zweite ordentliche Versammlung vormittags 11 Uhr: Nationalliberale Partei und Mittelstandspolitik. Referent: Reichstagsabg. Pöppig.

Für die Erstausswahl im 10. sächsischen Wahlkreis, den zuletzt der jetzt verstorbene Sozialdemokrat Grünberg-Partha vertrat, bestrebt, wie wir erfahren, die Absicht, eine gemeinsame bürgerliche Kandidatur aufzustellen und mit vereinten Kräften gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen. Freilich wird hierbei viel von der Person des Kandidaten abhängen, aber was man in dieser Richtung hört, kann als sehr erfreulich bezeichnet werden. Eingedenk des alten liberalen Bestrebens in diesem Wahlkreis und in Erinnerung an die im Wahlkreis allgemein anerkannte Tätigkeit des nationalliberalen Geschäftsführers des Aldeutschen Verbandes, Dr. Lehr, liegt es nahe, eine Persönlichkeit zu wählen, die im Sinne und Geiste des verstorbenen Dr. Lehr tätig sein würde. Und so erscheint es denn ein ungemein glücklicher Gedanke, daß man beschließt, dem Professor Dr. Ernst Dasse in Leipzig die Kandidatur in Dresden anzuvertrauen. Kommt man wirklich auf die Person des in politischen Dingen bewährten Dr. Dasse zu, so wäre damit die wichtigste der Wahlvorbereitungen erledigt. Heute kann man sich bei der Kandidatensuche nicht mit Männern abgeben, von denen man wohl das Beste erhofft, ohne von ihnen zu wissen, wie sie sich im Parlament bewähren werden. Bei Prof. Dr. Dasse braucht man sich in punkto politischer Leistungsfähigkeit Zeugnisse nicht erst hinzugeben. Von ihm weiß man bereits, daß er etwas kann.

Zur Unterweisung durch Sozialdemokraten. Auf Veranlassung der Provinzial-Regierung von Schleswig-Holstein hat der preussische Kultusminister über die Unterweisung durch Sozialdemokraten an jugendliche Personen eine Verfügung erlassen. Der Minister betont zunächst, daß ein solches Recht nicht den Bestimmungen der Reichsgemeindeordnung, sondern, soweit es sich um Privatunterricht handle, der Kabinettsorder von 1834 und der Ministerialinstruktion von 1839 unterliege, einerlei, ob ein Unterricht gegen oder ohne Entgelt in Frage komme. Danach bedarf es zu der Erteilung des Erlaubnis der Ortschulbehörde. Diese Erlaubnis könne aber nur dann erteilt werden, wenn der Bewerber seine sittliche Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung genügend nachweist. In dem Einzelfall, der diese Entscheidung herbeiführt, war der Bewerber ein anerkannter Anhänger der Sozialdemokratie. Der Minister Dr. von Sydow erklärte nun:

„Das Vorhandensein der sittlichen Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung ist bei allen Mitgliedern der sozialdemokratischen

Partei zu verneinen, da die Ziele und Bestrebungen dieser Partei im geraden Gegensatz zu den Grundlagen des Staatswesens und zu den Aufgaben des Schulunterrichts, die Kinder zur Achtung und Ehrfurcht vor den bestehenden Gesetzen, zur Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königstreue zu erziehen.“

Es sei daher keinem Mitgliede der sozialdemokratischen Partei die Erlaubnis zur Erteilung von Privatunterricht an jugendliche Personen zu gewähren, vielmehr sei ihnen die Abhaltung solchen Unterrichts wegen mangelnder Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung überall zu verweigern.

#### Kolonialien.

Die Reorganisation des Kolonialamtes steht zurzeit wieder einmal besonders zur Debatte, was zur Genüge daraus zu erklären ist, daß das Kolonialamt in der letzten Sitzungsperiode des Reichstages zweifellos keine besonders glänzende Rolle spielte. Wenn aber in der letzten Zeit eine Korrespondenz, im Anschluß an eine bereits vor längerer Zeit gebrachte Mitteilung der „Post“, behauptet, die Reorganisation solle so gründlich durchgeführt werden, daß nur zwei vortragende Räte übrig bleiben, so dürfte das nicht viel mehr als eine Kombination sein. Eine endgültige Entscheidung ist nach dieser Seite hin sicherlich noch nicht getroffen. Im übrigen sind in der letzten Zeit bereits verschiedene nicht unwichtige Veränderungen vorgenommen. Von den zehn vortragenden Räten des Amtes sind bisher vier, nämlich die Geheimräte Hellwig, Schmidt-Dargitz, v. v. Dren und Helfferich, ausgeschieden bez. von anderen Räten übernommen, wie Schmidt-Dargitz, der wieder in die Rechtsabteilung des auswärtigen Amtes zurücktrat, sodas von dem alten Stamm nur noch sechs übrig blieben. Der Austritt des Geheimrats v. König ist gleichfalls zu verzeichnen. In verschiedenen Stellen sind neue Räte ernannt worden, so ist zum Beispiel der Geheimrat Dr. Seig, Dr. Gollinelli, sowie Legationstrat Dr. Klein. Ein Teil des Sekretariats, das Geheimrat Dr. Seig bisher vertreten hat, nämlich die finanzielle Seite des Kolonialamtes, ist inzwischen dem neu eingetretenen Wirkl. Geh. Finanzrat Gony übertragen worden. Doch möchten wir daraus nicht den Schluß ziehen, daß Dr. Seig in absehbarer Zeit sich den Ausscheidenden zugesellen dürfte. Allerdings erscheint es nicht ausgeschlossen, daß aber kurz oder lang einer der drei Herren einen Gouveneurposten erhalten wird, und zwar voraussichtlich entweder Dr. Seig oder Dr. Klein.

#### Österreich-Ungarn.

Zur Sprachenfrage in Böhmen. Beim f. l. Bezirksgericht Brüx wurde am Sonnabend in bezug auf die Sprachenfrage eine neuerliche Entscheidung gefällt, die in mehrfacher Beziehung sehr bemerkenswert, besonders interessant aber dadurch ist, daß sie der in der Baga-Affäre vom Bezirksgericht Hlitz behandelten Rechtsanschauung direkt widerspricht. Dieser gab bekanntlich der Forderung des Abg. Baga, die Verhandlungen gegen den Arbeiter Schwamje in tschechischer Sprache durchzuführen, statt, indem er sich hierbei auf die Stremsprache Sprachenerordnung berief. Allerdings wurde die Durchführung der Verhandlung, wie erinnerlich, durch den Widerstand der tschechischen Bevölkerung vereitelt. Jetzt hat nun bei demselben Bezirksgericht der f. l. Gerichtsbaujunkt Solanet eine umgekehrte Entscheidung getroffen. Als Angeklagter erschien der beim Hofbach-Adorfer Bahnhof beschäftigte Lehmter Jaroslawsky aus Prag, welcher bei der Prager Baufirma Krulisch angestellt ist. Jaroslawsky verlangte, daß die Verhandlung in tschechischer Sprache durchgeführt werde, wobei er sich auf die Entscheidung des Bezirksrichters Hlitz berief. Gerichtsbaujunkt Solanet erklärte, daß die Verhandlung in deutscher Sprache durchgeführt werde. In der Begründung dieses Beschlusses heißt es u. a., daß der Angeklagte der deutschen Sprache mächtig sei, weshalb keine Notwendigkeit vorliege, in tschechischer Sprache zu verhandeln. Es bestünde in den höchsten richterlichen Kreisen die Rechtsanschauung, daß selbst im Sinne der Stremsprachen Sprachenerordnung eine tschechische Verhandlung im deutschen Sprachengebiet nur dann zulässig ist, wenn der Angeklagte der deutschen Sprache nicht mächtig ist; die Forderung nach einer tschechischen Verhandlung müsse abgelehnt werden, sobald sie sich als Klantone oder nationale Provokation darstelle. Außerdem seien die Folgen zu bedenken, welche der Versuch, eine Gerichtsverhandlung in tschechischer Sprache durchzuführen, zeitigen könnte; man müsse sich da an die ersten Ururtheile anknüpfen eines früheren Falles erinnern. Nach dieser Erklärung des Richters wurde die Verhandlung in deutscher Sprache ohne jede Schwierigkeit zu Ende geführt. Diese vereinzelte dastehende Entscheidung des Gerichtsbaujunkten Solanet ist von der Bevölkerung allgemein mit Bewunderung begrüßt worden und hat für den überzeugungsstarken deutschen Richter große Sympathien erweckt.

#### Frankreich.

Major Dreyfus wurde zur Dienstleistung zum 12. Artillerie-Regiment in Vincennes kommandiert. Wie es heißt, werde er nicht lange aktiv bleiben, vielmehr beabsichtige er, bald aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied zu nehmen.

#### Italien.

Die Zustände in Petersburg scheinen höchst ungemütlich zu sein. Eine Depesche vom gestrigen Montag meldet: Am Sonntag fanden in verschiedenen Teilen der Residenz unter dem Einfluß des Alkohols die üblichen Ausschreitungen des Pöbels statt. Zwischen Revolutionären, Arbeitern und Anhängern der Ordnung kam es zu wiederholten Schlägereien. Ferner wurden Kinder, die für einen Milchhändler an Stelle der sterbenden Arbeiter die Ware austrugen, von letzteren mit kochendem Wasser besossen.

Neues aus der Nordhälfte. Auf offener Straße wurden am Sonntag nachmittag in Gynstochau (Ruffisch-Polen) die Polizeiwachtmeister Karpow und Schapanial von Sozialisten erschossen. Obwohl Kosaken die Straßen sofort absperren, sind die Täter unerkannt entkommen. Infolge des Bürgerkriegs in den Städten Sosnowice, Bendin, Dombrowa und Sawierce sind alle Wäldereien geschlossen. Als in Sosnowice ein Wälder (ein Türke) seinen Laden öffnete, wurde er durch Revolvergeschosse schwer verletzt; er wurde nach Kationiz ins Krankenhaus gebracht. In Warschau wurde auf der Straße der dort sehr bekannte Rechtsanwalt Matusewicz von bisher unbekanntem Täter durch mehrere Revolvergeschosse getötet.

Die Anarchisten in Baku verbreiten Brandschriften, in denen mit Ärgern und Bomben gedroht wird. Die Stadt ist völlig terrorisiert. Die Polizei verliert den Dienst.

#### Amerika.

Der Krieg in Südamerika. Ein Telegramm aus San

Salvador vom 16. Juli meldet: Am Sonnabend abend griff die Krone von San Salvador die guatemalanische bei Platana an. Die Guatemalaner verloren ziemlich 2000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Eine über Santa Fe eindringende guatemalanische Krone wurde zurückgeschlagen. Nach einer Depesche aus Washington haben nunmehr die Republiken Salvador und Guatemala die von den Vereinigten Staaten angebotene Vermittlung zur Ausgleichung ihrer Streitfragen angenommen.

#### Bermittlertes.

\* Notizen. Dem Arbeiter Bierwald, dem bei den Krawallen am 19. April die linke Hand abgeschlagen wurde, ist jetzt der Bescheid des Untersuchungsrichters zugegangen, daß das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren wegen Ausruhes fortgesetzt werden wird. Der Theaterdirektor Krause aus Biegnitz überfuhr am Sonntag mit seinem Automobil in Halle a. S. eine Frau. Diese ist gestern ihren Verletzungen erlegen. Durch Befestigen einer eisernen Schwelle auf dem Gleise war auf den Nachschleppwagen Koblenz-Trier bei Station Schweiß ein verbotenes Attentat geplant. Durch die Aufmerksamkeit des Streckenwärters wurde der Zug rechtzeitig zum Halten gebracht und das Hindernis beseitigt. Die Strafkammer zu Wiesbaden verurteilte den Schutzmann Falter, welcher einen unrechtmäßig verhafteten dortigen Bürger auf der Polizeiwache durch Fußtritte und Ohrfeigen schwer mißhandelt hatte, wegen Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt. Ein sechs Stunden lang wütendes Strohfeuer in der Nähe der Wesse in Rishni-Komogorod schichtete 276 Häuser ein. Auf der Wesse gerieten mehrere Depots, sowie die armenische Kirche in Brand.

\* Neuschnee in den Tiroler Alpen. Infolge eines Wettersturzes liegen wieder große Schneemassen in den Hochalpen. Die Herden und Hirten können vielfach die Sennereien nicht verlassen. In hochgelegenen Schutthallen der Ortler, Stubai und Zillertaler ferner sind Hunderte von Touristen in Schutthallen eingeschneit. Seit gestern herrscht wieder schönes Wetter.

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Rembrandt-Festern. Den 200jährigen Geburtstag Rembrandts beging die Akademie der Künste in Berlin in einer eindrucksvollen öffentlichen Festfeier, die im Konzerthaus der Kunst- und Hochschule unter Teilnahme von Vertretern der Kunst und Wissenschaft stattfand. In Westerkorf (Holland) fand gestern vormittag die Entbindung der Gebärtin auf der Stadtstelle Rembrandts statt. Nachmittags wurde im Rijksmuseum die feierliche Eröffnung des neuen Rembrandtsaales vollzogen, in dem nur ein Gemälde, die „Nachtwache“, aufgestellt ist und bleibt. Die Königin-Mutter, Prinz Heinrich der Niederlande, das diplomatische Korps, fast alle Minister, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Kaiserin Elisabeth, Jorrels und andere wohnten der Feier bei.

#### Telegramme und Neuere Nachrichten.

17. Juli.

h. Hamburg. Eine von 2000 Personen besuchte Volksversammlung nahm nach einem Vortrag von Max K. D. Friedrich Raumann einstimmig eine scharfe Protestklärung gegen die Bialystoker Gräueltat an. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Resolution der russischen Duma zu telegraphieren. — Auch schon aufgefunden!

h. Trier. Das auf den Schnellzug Coblenz-Trier geplante Attentat hat nach allgemeiner Ansicht dem Großfürsten Wladimir von Rußland gegolten, der gestern von Coblenz nach Trier gefahren ist. Großfürst Wladimir hatte aber einen vorher in Trier eintreffenden Personenzug benutzt, während die Täter ihn allem Anschein nach im Schnellzug vermuteten. Der Großfürst hatte schon vor seiner Ankunft in Hamburg o. d. d. einen Drohbrief in russischer Sprache erhalten — wurde daher auf Anraten des Regierungspräsidenten während seines dortigen Aufenthaltes von Geheimpolizisten scharf bewacht.

h. Köln. In einem Beichtstuhl des hiesigen Doms wurde die in braunes Papier eingeschlagene Leiche eines unbekannten Kindes (!) gefunden. Die Mutter ist unbestimmt.

h. Straßburg. In der reichstädtischen Universität Straßburg gedenkt man einen Lehrstuhl für Zeitungswesen zu errichten.

\* Petersburg. Als Frucht der letzten Beratungen des Ministerrats über die wachsenden Agrarunruhen ist ein Rundschreiben zu betrachten, das der Minister des Innern jetzt, kurz vor Beginn der Erntearbeiten, an die Provinzialbehörden telegraphisch versandt hat. Das Schreiben drückt die Besorgnis des Ministeriums ansehnlich der Lage aus und schärft den Behörden die Pflicht ein, alle friedlichen Mittel zur Beruhigung von Unruhen zu erschöpfen, da die Erfahrung lehre, daß man auf solchem Wege schneller zum Ziele komme. Man solle daher den Gutsbesitzern nahelegen, sich mit den Landarbeitern zu vergleichen, anstatt Truppen herbeizurufen, da das zwangsweise Anhalten der Leute zur Arbeit die Unruhen nur verstärke und dadurch die Einkommensquelle des Reiches, die aus dem Getreideexport fließe, verstopft werde. Nur wo ein Ausgleich unmöglich sei und die Güterverwüstungen begannen, solle das Militär, jedoch nur in Gegenwart der Gouverneure, zur entscheidendsten Aktion übergehen und die Zivilbehörden sich hierbei von dem Umstand nicht beeinflussen lassen, daß in mehreren Armeeteilen „Schwankungen“ in der Haltung des Militärs vorkämen.

#### Öffentlicher Wetterdienst für Sachsen.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 18. Juli:  
Wind: Schwache östl. Winde. Niederschlag: Trocken.  
Bewölkung: Vielst. heiter. Temperatur: Wärme.

#### (Eingefandt.)

Auf der dritten Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung zu Dresden wurden der Firma Köhler u. Kump, Möbelfabrik in Chemnitz, Kronenstr. 22, die goldene und die silberne Medaille verliehen. Bericht zu wiederholten Malen hat genannte Firma sowohl im Inlande, wie im Auslande hervorragende Anerkennung für außerordentliche Leistungen erhalten; die diesmahlige Doppelmehrung ist insofern ganz besonders ehrenvoll, weil das Preisrichterkollegium aus den angesehensten Mitgliedern des Kunstgewerbes zusammengesetzt war.

#### Kirchennachrichten für Langenkirch.

Donnerstag, den 19. Juli. Vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion.

#### Lodenanzug, Eispickel, Alpenstecken

die braucht der Hochalpensteiger. Aber er braucht auch noch eine andere Ausrüstung, die die Schleimhäute vor gefährlichen Reizungen bewahrt, Entzündungen verhütet und bei vorfindenden Entzündungen erfahrungsgemäß ausgezeichnete Dienste leistet. Die Schachtel kostet nur 85 Pf. und ist überall erhältlich.

Wieder gab's eine Pause. Der Doktor schien mit sich zu kämpfen.  
„Nein!“ rief er endlich kurz und rauh aus.  
„Nun erob' ich Stammhartner.“  
„Was zum September — nicht? Ja, wie denken Sie sich denn das? Was liegt denn vor? Das bißel Katarrh kann einen doch nicht ewig elenden?“  
„Es ist eine inakute Aufgabe, einen Menschen wie Sie zu behandeln, Stammhartner. Stöhnen lassen Sie sich nicht — trüben auch nicht — Sie zwingen einen geradezu...“  
„Die Wahrheit zu sagen!“ rief der Kapellmeister erregt ein.  
„Die Wahrheit. Gut. Nun ja, und die lautet: auf Ihre Dirigenzlaufbahn müssen Sie verzichten. Ein für allemal.“  
„Wuß — ich — verzichten?“  
„Ja. Ueberhaupt auf die öffentliche Tätigkeit, auf alles, was mit dem Theater, mit Aufführungen, mit Hitze und Hitze, mit Nervenerregungen, Nadeln, unregelmäßiger Ernährung, mit Reisen und mit Karger verbunden ist.“  
„Stammhartner lachte herzlich auf. „Als so. Großartig! Also den Rentier spielen soll ich? Mit achtundzwanzig Jahren und fünf Monaten?“  
„Ich spöke nicht, ich mache Ihnen auch keinen blauen Dunst vor. — Ich habe Ihnen neulich gesagt, wie's mit Ihrer Lunge beschaffen ist, nicht wahr?“  
„Ja, und Sie haben mir versichert: wenn ich mir auch nur den einen Lungenlappen intact erhalte, könnt' ich hundert Jahre damit alt werden. Worauf ich Ihnen erwidert habe, hundert Jahre alt wollt ich gar nicht werden. Wir genigten herzlich.“  
„Stimmt. Und da empfehl ich Ihnen, wie Sie sich erinnern werden, Ruhe.“  
„Ruhe. Allerdings. Aber für wie lange?“  
„Für immer, Stammhartner.“  
„Für — immer? Mein Gott! ... Und wie schauen Sie einen bloß an! Man kann sich ja fürchten!“  
„Sie haben von mir nichts zu fürchten — nur von sich.“  
„Was heißt das?“  
„Wieder ärgerte der Doktor. „Sie sind jetzt also achtundzwanzig Jahre alt, Stammhartner?“  
„Ja. So beiläufig. Was weiter?“  
„Und Sie wollen's auf sechzig bringen?“  
„Der Doktor machte einen Rundgang, dann blieb er vor dem Patienten stehen. „Nun daraus gesagt, lieber Freund, wenn Sie im September die Direktion übernehmen, so bringen Sie's noch nicht einmal auf dreißig.““

(Fortsetzung folgt.)



# Vereinsbank zu Frankenberg i. Sa.

Am Tage des Schulfestes ist unsere Kasse nur bis vormittags 11 Uhr geöffnet.

## Am Vorabend des Schulfestes 1906.

Bald schallt durch die Straßen Musik und Gesang, bald tönt der herrliche Trommelschlag. Die wehenden Fahnen, die schweben die Wälder, die uns das herrliche Fest ergeben hat.

Ein Schicksal schwebt an jedem Haus, ein freudiges Kindertanze schaut heraus, es blüht nach dem glänzenden Strengezeit, die Mutter, wenn morgen der Schmund so heiter wird.

Ein Schicksal, ein Ruh, eine gute Nacht, ein Schicksal, ein Ruh, eine gute Nacht, ein Schicksal, ein Ruh, eine gute Nacht.

Die Kinder des Schulfestes, sie werden das Band, um morgen zu schmücken des Kindes Band, von Jünglingen im Schulfeste, mit den wehenden Fahnen, so lieb und so zart.

Bald ist der herrliche Morgen erwacht, mit all seinen Freuden, mit all seiner Freude, die glänzenden Augen, die zeigen so rein, aus ihnen strahlt heute der Sonnenschein.

Es ist ein Trinken, ein Essen und Schenken, die Kinder im Schulfeste, zum Lehrer sich hin, heut braucht er kein Stöcklein, kein schmeckendes Bier.

Heut erdet er Scherzhaft an jedem Ort, nun dankt dem Schöpfer, dem gütigen Herrn, denn er hat so die Kinder alle so gern, er hat auch besorgt vor Krankheit und Not, er hat auch besorgt vor bitteren Tod.

Die hohen Anker, groß und klein, wenn ihr einst schwebt das Bändlein, und euer Fuß strauzelt durch Wälder und Hag, dann denkt an die Heimat, an den herrlichen Trommelschlag.

Jean Minna Hofmann.

## Gräflicher Park Lichtenwalde.

Heute, Mittwoch, nachm. 1/4 4 Uhr:  
**Grosses Konzert,**  
gespielt von der Kapelle des K. S. Infanterie-Regts. Nr. 104.  
Leitung: Herr Regl. Musikdirektor Ansbahr.  
Entrée 30 Pf. Ergebenst Franz Rieger.

**„Haus Flechsig“, Braunsdorf.**  
Dabei werden Konzertbesuchern meinen Schattigen Garten und Veranden bestens empfohlen. Selbstgebackene Käsekäulchen.

## Tanz-Unterricht für Oberlichtenan und Umgegend.

Gestatte mir höflichst bekannt zu geben, daß ich **Sonnabend, den 21. Juli, abends 1/9 Uhr einen Tanz- und Anstands-Kursus** im **Gasthof zu Oberlichtenan** eröffne. Werte Anmeldungen nehme ich am **selbigen Abend** selbst entgegen.  
Honorar 8 Mk. Anzahlung die Hälfte.  
Hochachtungsvoll  
H. Helm aus Chemnitz, Lehrer für Tanzkunst.

## Papier-Laternen

in grosser Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Aug. Bosdorf am Baderberg.**

## Für Vereine und Gesellschaften

empfehle ich mein reichsortiertes Lager in **Prämien und Gewinnen zu Kinder- und Sommerfesten.**  
Engros-Preise.  
**Fritz Heintze, E. Brandes Nchf.**

## Leinwandhalle!!

Unsere neuen Geschäftsräume befinden sich **Chemnitz, Theaterstraße 16,** schrägüber Café Kunze.  
Wir bringen hierbei unser großes Lager in allen einschlägigen Artikeln in Erinnerung.  
**Besonders vorteilhafte Bezugsquelle bei Anschaffung von Ausstattungen.**  
Als Gelegenheit empfehlen wir einen großen Posten **Zisch- und Tafelzeug-Nester nach Gewicht.**  
**Leinwandhalle, Chemnitz, Theaterstr. 16,** schrägüber Café Kunze.

## Reise- und Städteführer

nach den bevorzugtesten Touristenzielen:  
**Erzgebirge** (4 versch. Ausgaben) — **Sächsische Schweiz** — **Böhmisches Mittelgebirge** — **Fichtelgebirge** — **Thüringen** — **Sax** — **Niesengebirge** — **Rheinland** — **Spreewald** — **Süd-Deutschland** — **Schwarzwald** — **Schweiz** — **Alpenländer** — **Niviera** — **Schweden-Norwegen** zc., ferner **Städteführer** und **Reisepläne** von **Chemnitz, Leipzig, Dresden, Berlin, vielen Deutschen und böhmischen Bädern, Helgoland, Prag, Wien** zc. sind in großer Auswahl auf Lager und hält bestens empfohlen die  
**Buchhandlung von C. G. Rossberg.**

## Blühend

schönes, jugendliches Aussehen, ein gartes, reines Gesicht und weissen, sammetweichen Teint erzeugt  
**Bergmanns Lilienmilch-Seife,**  
A St. 50 Pf. bei **Edward Körner** und **Adolf Eckert.**

**Wasche mit LUHNS**  
wäscht am besten

Vorrätig in der **Buchhandlung C. G. Rossberg**  
**Verzeichnis von Sommer-Wohnungen im Erzgebirge 1906.**  
Mit 19 Abbildungen.  
Herausgegeben vom Preß- u. Verkehrs-ausschuss im Gesamtvorstand des Erzgebirgsvereins. Preis 15 Pf.

## Russisch Brot

feinstes Teiggelbäck  
a Pfd. 120 Pf. — Bruch 100 Pf.  
**Rich. Seibmann, Baderberg 3.**

**Braunsch. Salatkartoffeln,**  
4 Pfd. 25 Pf., noch sehr schön, bei **Robert Preussler.**

## Stachelbeeren, Johannisbeeren

(rote und schwarze) verkauft  
**Gertram Rothe, Hainthener Str.**

**Cognac**  
der Deutschen Cognac  
**Loewenwarter & Co**  
Command-Gesellschaft Köln  
M. 2. - M. 2,80 M. 3. - M. 3,80  
die 1/2 Literl.  
(die ganze Literl. kostet ja 50 Pf. mehr)  
kannlich in:  
Frankenberg bei **Edwin Allendorf Nachf.** und **Gottward Richter August Sohn.**

**Gutehaltene 76tön. Konzertina**  
billig zu verkaufen.  
Frischgebohrt, im Kaufhaus.

## Tanzsalon Schützenplatz.

Aus Anlaß des Schulfestes findet **Mittwoch und Donnerstag öffentl. starkbesetzte Ballmusik** statt, wozu ergebenst einladen **E. Frager, A. Selter.**

## !!Welt-Programm!!

**Festhalle Kristallpalast auf dem Schützenplatz.**  
Mittwoch und Donnerstag, den 18. und 19. Juli:  
**Große brillante Künstler- und Gesangs-Vorstellung** der rühmlichst bekannten **Original-Tscherrifons**  
Damen-Gesangs- und Transformations-Ensemble mit hochgeleg. Kostümen aus den erstklassigen Theatern Berlins.  
**Täglich! Schwiagemutter, Pum! Pum! Pum! Täglich!** Alles muß lachen.  
**Die Geisha in National-Kostüm** **Fidelis Geister**  
Goldstückchen heimgen von Hl. Kottkahl. **Damen-Ensemble Tscherrifons.**  
**Herr Wilson** **Der urkomische Wallis.**  
Urkomischer Musical-Phantast! **Schäbischer bester Charakter-Komiker.**  
Außerdem ein wunderbares **Familien-Programm.**  
Freunde gesunden Humors sind hiermit von Frankenberg und Umgegend freundlich eingeladen und es bitten um zahlreichem Besuch  
**H. Simon, GutsMuths-Platz, Chemnitz.**  
Anfang am **Mittwoch 5 Uhr, am Donnerstag 4 Uhr.**

## Schulfest!

Empfehle für die beteiligten **Herren beim Schulfest Lusterjackets** in allen Grössen zu den billigsten Preisen.  
**Alfred Hertwig**  
Freiberger Str.

## Knaben-Anzüge

in verschiedenen Farben ganz billig ein und verkaufe dieselben zu enorm billigen Preisen.  
**Edward Burthardts Warenhaus.**

## Fahrräder, Brennabor

Alleinvertretung für Frankenberg u. Umgeg.  
**Rahmaschinen besser Systeme.**  
**Clemens Dippmann, Mühlentstraße 8.** (Reparaturen wie bekannt.)

**Wichthal, Lentner A. 135, Witzpulver, 4 Bad 1. u. phosborst.**  
Stalk Futterstall 5 Pfd. 60 Pf. im Ausverkauf bei **R. Preussler, Schloßstr.**

**Wettiner Produktendörfer** vom 18. Juli. Der heutige Getreidemarkt war bei kleinem Handel für Roggen fest auf Roggenmehlungen aus dem Innern Rußlands und aus v. den Gegenden Deutschlands. Im Welser Markt sollen laut Angabe der Wettermarkt gleichfalls Niederschläge zu erwarten sein. Am Frühlmarkt setzte Roggen um 1/2 Mk. höher ein, ging jedoch bei Beginn des Mittagsverkehrs um 1/2 Mk. wieder zurück. Lebende Auslandsroffen lagen nicht vor. Im Inlande hat die Roggenmerke überall bezogen, doch liegen Proben der neuen Frucht noch nicht vor. Am Welsermarkt ist Getreide sehr fest. Malzofferten lagen nicht vor. Im Zehobandel hielt Preis fest, da die gestellten Forderungen den Rohmer nicht konvenieren. Hofer Mehl nur in besserer Inlandsware gesucht. Mehl fand wenig Beachtung und blieb im Preise ziemlich unverändert. Anzeile wendete etwas höhere Preise für Mehl, dagegen sind solche im Fest um 14 Heller gefallen. — 1904 109 um 30 Pf. an. — Schluss für Getreide: laufende Mehl auf Deckungen fest; Juliweizen 1/2 Zulassung 1 Mark höher als vorstern.

**Wettiner Produktendörfer** vom 18. Juli. Der heutige Getreidemarkt war bei kleinem Handel für Roggen fest auf Roggenmehlungen aus dem Innern Rußlands und aus v. den Gegenden Deutschlands. Im Welser Markt sollen laut Angabe der Wettermarkt gleichfalls Niederschläge zu erwarten sein. Am Frühlmarkt setzte Roggen um 1/2 Mk. höher ein, ging jedoch bei Beginn des Mittagsverkehrs um 1/2 Mk. wieder zurück. Lebende Auslandsroffen lagen nicht vor. Im Inlande hat die Roggenmerke überall bezogen, doch liegen Proben der neuen Frucht noch nicht vor. Am Welsermarkt ist Getreide sehr fest. Malzofferten lagen nicht vor. Im Zehobandel hielt Preis fest, da die gestellten Forderungen den Rohmer nicht konvenieren. Hofer Mehl nur in besserer Inlandsware gesucht. Mehl fand wenig Beachtung und blieb im Preise ziemlich unverändert. Anzeile wendete etwas höhere Preise für Mehl, dagegen sind solche im Fest um 14 Heller gefallen. — 1904 109 um 30 Pf. an. — Schluss für Getreide: laufende Mehl auf Deckungen fest; Juliweizen 1/2 Zulassung 1 Mark höher als vorstern.

**Wettiner Produktendörfer** vom 18. Juli. Der heutige Getreidemarkt war bei kleinem Handel für Roggen fest auf Roggenmehlungen aus dem Innern Rußlands und aus v. den Gegenden Deutschlands. Im Welser Markt sollen laut Angabe der Wettermarkt gleichfalls Niederschläge zu erwarten sein. Am Frühlmarkt setzte Roggen um 1/2 Mk. höher ein, ging jedoch bei Beginn des Mittagsverkehrs um 1/2 Mk. wieder zurück. Lebende Auslandsroffen lagen nicht vor. Im Inlande hat die Roggenmerke überall bezogen, doch liegen Proben der neuen Frucht noch nicht vor. Am Welsermarkt ist Getreide sehr fest. Malzofferten lagen nicht vor. Im Zehobandel hielt Preis fest, da die gestellten Forderungen den Rohmer nicht konvenieren. Hofer Mehl nur in besserer Inlandsware gesucht. Mehl fand wenig Beachtung und blieb im Preise ziemlich unverändert. Anzeile wendete etwas höhere Preise für Mehl, dagegen sind solche im Fest um 14 Heller gefallen. — 1904 109 um 30 Pf. an. — Schluss für Getreide: laufende Mehl auf Deckungen fest; Juliweizen 1/2 Zulassung 1 Mark höher als vorstern.

**Wettiner Produktendörfer** vom 18. Juli. Der heutige Getreidemarkt war bei kleinem Handel für Roggen fest auf Roggenmehlungen aus dem Innern Rußlands und aus v. den Gegenden Deutschlands. Im Welser Markt sollen laut Angabe der Wettermarkt gleichfalls Niederschläge zu erwarten sein. Am Frühlmarkt setzte Roggen um 1/2 Mk. höher ein, ging jedoch bei Beginn des Mittagsverkehrs um 1/2 Mk. wieder zurück. Lebende Auslandsroffen lagen nicht vor. Im Inlande hat die Roggenmerke überall bezogen, doch liegen Proben der neuen Frucht noch nicht vor. Am Welsermarkt ist Getreide sehr fest. Malzofferten lagen nicht vor. Im Zehobandel hielt Preis fest, da die gestellten Forderungen den Rohmer nicht konvenieren. Hofer Mehl nur in besserer Inlandsware gesucht. Mehl fand wenig Beachtung und blieb im Preise ziemlich unverändert. Anzeile wendete etwas höhere Preise für Mehl, dagegen sind solche im Fest um 14 Heller gefallen. — 1904 109 um 30 Pf. an. — Schluss für Getreide: laufende Mehl auf Deckungen fest; Juliweizen 1/2 Zulassung 1 Mark höher als vorstern.

## Chorverein.

Nächste Übung erst nach den Ferien.  
**Achtung!**  
Während des Schulfestes wird in der Schiesshalle an jedem Mann ein frischer Trank verabreicht.  
**Gebe Stunden im Damenreiffieren, sowie Dindulation.**  
Offerten unter A. Z. Postlagernd Gaisichen.

## Buntfeuer

in rot und grün empfiehlt  
**Wilhelm Manitz.**

## Schulfestmärsche!

Nr. 1 von 1886: „Die Fahnen wehen in der Luft etc.“ 30 Pf.  
Nr. 2 von 1893: „Froh sind wir heute aufgewacht“ 30 Pf.  
Nr. 3 von 1899 und 1906: „Mit dulgenten Kränzen“ 30 Pf.  
Alle 3 Nummern 75 Pf.  
hält bestens empfohlen die  
Buchhandlung von **C. G. Rossberg.**

## Schulfestfahnen

traf wieder ein großer Posten ein und empfiehlt billig  
**H. Gaudernack.**

Anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten für die uns dargebrachten Glückwünsche und Geschenke unseren **herzlichsten Dank.**  
Frankenberg, am 17. Juli 1906:  
**Heinrich Thomas**  
und **Kran. v. H. v. H.**

**Schlachtkriegsmarkt.** Am 18. Juli 1906 fanden zum Verkauf 359 Rinder, 125 Pferde, 387 Schafe und 1568 Schweine. Ochsen kosteten 68—82 Mk., Rinder 58—82 Mk., Bullen 67—79 Mk., für 100 Pfd. Schlachtkörper, 100 Pfd. für 64—74 Mk., für Bullen 68—78 Mk., für Rinder 68—78 Mk., für Schafe 76—85 Mk., für Schweine 62—70 Mk.

**Schlachtkriegsmarkt.** Am 18. Juli 1906 fanden zum Verkauf 359 Rinder, 125 Pferde, 387 Schafe und 1568 Schweine. Ochsen kosteten 68—82 Mk., Rinder 58—82 Mk., Bullen 67—79 Mk., für 100 Pfd. Schlachtkörper, 100 Pfd. für 64—74 Mk., für Bullen 68—78 Mk., für Rinder 68—78 Mk., für Schafe 76—85 Mk., für Schweine 62—70 Mk.

**Schlachtkriegsmarkt.** Am 18. Juli 1906 fanden zum Verkauf 359 Rinder, 125 Pferde, 387 Schafe und 1568 Schweine. Ochsen kosteten 68—82 Mk., Rinder 58—82 Mk., Bullen 67—79 Mk., für 100 Pfd. Schlachtkörper, 100 Pfd. für 64—74 Mk., für Bullen 68—78 Mk., für Rinder 68—78 Mk., für Schafe 76—85 Mk., für Schweine 62—70 Mk.

**Schlachtkriegsmarkt.** Am 18. Juli 1906 fanden zum Verkauf 359 Rinder, 125 Pferde, 387 Schafe und 1568 Schweine. Ochsen kosteten 68—82 Mk., Rinder 58—82 Mk., Bullen 67—79 Mk., für 100 Pfd. Schlachtkörper, 100 Pfd. für 64—74 Mk., für Bullen 68—78 Mk., für Rinder 68—78 Mk., für Schafe 76—85 Mk., für Schweine 62—70 Mk.

**Schlachtkriegsmarkt.** Am 18. Juli 1906 fanden zum Verkauf 359 Rinder, 125 Pferde, 387 Schafe und 1568 Schweine. Ochsen kosteten 68—82 Mk., Rinder 58—82 Mk., Bullen 67—79 Mk., für 100 Pfd. Schlachtkörper, 100 Pfd. für 64—74 Mk., für Bullen 68—78 Mk., für Rinder 68—78 Mk., für Schafe 76—85 Mk., für Schweine 62—70 Mk.